

HUBERT WOLF

Habent sua fata libelli. Bischof Johann Baptist von Keller (1774–1845)

Ein geistlicher Bücherfreund und das Schicksal seiner Bibliothek

Der erste Bischof der Diözese Rottenburg, Johann Baptist von Keller (1774–1845)¹, war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Büchern. So umstritten seine Persönlichkeit in »kirchenpolitischer« Hinsicht bei seinen Zeitgenossen und der historischen Forschung auch sein mag², so eindeutig fällt ihr Urteil über das private Faible Kellers aus: Ein Büchernarr, dessen Sammelleidenschaft beinahe »bibliomane« Züge trägt (Paul Beck).

Bereits der Geistliche Rat Keller trat als Büchersammler hervor. Der Zugang zu Beständen säkularisierter Klosterbibliotheken war ihm infolge seiner Stellung möglich, und er »legte den Grund zu einer ausgezeichneten Bibliothek«³. Während seiner kirchenpolitischen Missionen nach Rom in den Jahren 1808 und 1815/16 richtete sich sein besonderes Augenmerk auf die römische und italienische Literatur. So schrieb Keller in einem Brief vom 17. Mai 1816 an den Heidelberger Professor für evangelische Theologie Heinrich Eberhard Gottlob Paulus (1761–1851)⁴ aus Rom: »Ich habe hier eifrig gesammelt und hoffe, bei meiner Rückkunft nach Deutschland manche nicht uninteressante Notizen mittheilen zu können, was die neuere römische Litteratur in gewissen Fächern als Ausbeute darbiethet«⁵. Auch ließ sich Keller immer wieder Bücher aus Italien schicken. Dabei bestellte er für den Verleger Johann Friedrich Cotta (1764–1832)⁶ mehrmals italienische Druckerzeugnisse⁷ und »Handzeichnungen«⁸ mit. Cotta

1 Johann Baptist von Keller (1774–1845), Priesterweihe 1797, 1808 Geistlicher Rat und Stadtpfarrer von Stuttgart, 1816 von Papst Pius VII. zum Titularbischof von Evara geweiht und zum Provikar in Ellwangen ernannt, 1819 Generalvikar in Rottenburg, 1828 erster Bischof von Rottenburg. – Vgl. RUDOLF REINHARDT, Art.: Johann Baptist von Keller, in: ERWIN GATZ (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 366–369.

2 Vgl. dazu HUBERT WOLF, Johann Baptist von Keller (1774–1845). Das Bild eines Bischofs im Spannungsfeld von Staat und Kirche, von Aufklärung und Orthodoxie, in: RJKG 3, 1984, 213–233.

3 Nekrolog Kellers, in: Schwäbische Kronik vom 2. November 1845, 1197.

4 Heinrich Eberhard Gottlob Paulus (1761–1851), geboren in Leonberg, 1789 Professor für orientalische Sprachen, 1793 für evangelische Theologie, 1803 für katholische Theologie nach Würzburg berufen, 1807–1810 im bayerischen Schuldienst, 1811 Professor für evangelische Theologie in Heidelberg. – Vgl. JOSEF SCHMID, Art.: Heinrich Eberhard Gottlob Paulus, in: LTHK² 8, 234–235.

5 UB HEIDELBERG. Handschriftenabteilung HS 856: Brief Kellers an Paulus vom 17. Mai 1816.

6 Zu Johann Friedrich Cotta (1764–1832) vgl. LIESELOTTE LOHRER, Art.: Johann Friedrich Cotta, in: NDB 3, 376–379.

7 DEUTSCHES LITERATURARCHIV, SCHILLER-NATIONALMUSEUM MARBACH A.N.: Cotta-Briefe, Brief Kellers an Cotta o. O. o. J. [1811 oder 1815/16] (unvollständig erhalten): »Ich habe vor kurzem ein Paquetchen mit Schriften an Sie nach Tübingen geschickt, welche Bemerkungen über den Zustand der römischen Litteratur... enthalten.«

8 Ebd. Brief Kellers an Cotta o. O. o. J.: Keller schreibt, er habe eine Sendung Bücher aus Rom erhalten, die auch »Handzeichnungen« für Cotta enthielten und die er mit diesem Schreiben an ihn weiterleitete.

seinerseits bzw. sein Sohn und Nachfolger Johann Georg Cotta (1796–1863)⁹ revanchierten sich für Kellers Gefälligkeiten durch Buchgeschenke, zumeist aus der eigenen Herstellung¹⁰. Bedenkt man einerseits die eifrige Sammlertätigkeit Kellers und sein besonderes Augenmerk für die Entwicklung der italienischen »Literatur«, sowie andererseits seine Verbindungen zum Hause Cotta, verwundert das hohe Lob, das Lorenz Lang (1800–1872)¹¹ der Bibliothek Kellers zollt, nicht. Als Hauslehrer einer Nichte des Bischofs hatte Lang über einen längeren Zeitraum Zugang zu dessen Bibliothek, die er als »ausgesucht und reichhaltig« würdigt¹². An anderer Stelle schreibt Lang: »Er [sc. Keller] besaß eine der größten und besten Bibliotheken und kein Buch von den wenigstens 30000 bis 50000 Bänden war, welches er nicht gelesen und nicht mit Notizen bekleidet hatte«¹³.

Wenn Lang auch gelegentlich zu Pathos und Übertreibung neigt, machen diese Bemerkungen dennoch auf die Bibliothek Keller neugierig. Es fällt auf, daß sich in der weiteren Forschung keine Hinweise über Umfang, Bestände und Standort(e) dieser offenbar bedeutenden Büchersammlung finden. Nachfragen bei der Diözesanbibliothek Rottenburg, der Bibliothek des Wilhelmsstiftes Tübingen sowie der Landesbibliothek Stuttgart waren zunächst unergiebig. Die Suche im Diözesanarchiv Rottenburg nach Spuren der Bücher Kellers führte nicht weiter. Der Schluß lag nahe, daß – wenn die Bibliothek so bedeutend war und sich weder im Besitz der Diözese Rottenburg, noch als Bestand in einer dafür in Frage kommenden öffentlichen Bibliothek, noch bei Angehörigen der Familie Keller nachweisen ließ – Kellers Büchersammlung verkauft bzw. versteigert wurde; wohl sehr bald nach seinem Tod.

Eine Durchsicht der Auktionskataloge der Universitätsbibliothek Tübingen aus den Jahren nach 1845 hatte Erfolg: In einem »Verzeichniß einer werthvollen Sammlung von Büchern, Pracht-Kunst- und Kupferwerken, welche Montag, den 25. Januar 1847... in Frankfurt am Main... versteigert werden sollen, Frankfurt a. M. 1847«¹⁴, fand sich unter Positionsnummer 1 auf über 370 Seiten der »Catalogus librorum impressorum ac manuscriptorum, quos summa cum diligentia per plurimos annos collegit... Dominus Joannis Baptista de Keller«. Dabei handelt es sich um ein ausführliches Verzeichnis der Bibliothek Keller, das eine relativ genaue Beschreibung und Titelaufnahme der einzelnen Bücher und Handschriften enthält. Die Ordnung erfolgt weitgehend nach Sachgebieten – jeweils wieder unterteilt in verschiedene Formate –, die aber nicht stringent durchgehalten ist, so daß eine Übersicht über den Bestand sich nur schwer gewinnen läßt. Danach umfaßte die Bibliothek Keller 7296 bibliographische Einheiten (= Katalognummern) und 20096 Bände (= Buchbindereinheiten)¹⁵. Nicht nur der

9 Zu Johann Georg Cotta (1796–1863) vgl. LIESELOTTE LOHRER, Art.: Johann Georg Cotta, in: NDB 3, 379–380.

10 Vgl. etwa DEUTSCHES LITERATURARCHIV, SCHILLER-NATIONALMUSEUM MARBACH A.N.: Cotta-Briefe, Brief Kellers an Cotta vom 12. 5. 1836 o. O. [Rottenburg?]: Hier bedankt sich Keller bei Cotta für die »gütige Übersendung der neuen, erst erschienenen Bände VII, VIII und IX in der Prachtausgabe Ihrer verehrungswürdigen Officin.«

11 Lorenz Lang (1800–1872), Dr. phil., 1827 Priesterweihe, 1828 Dompräbendar in Rottenburg, 1839 Pfarrer in Harthausen, 1845 in Schussenried, 1852 in Weilheim. Vgl. NEHER¹, 478.

12 LORENZ LANG, Erinnerungen aus meinem Leben. Verbunden mit einer Sammlung meiner Lokalvorträge (handschriftlich) Bd. 1, o. O. o. J. S. 253. Die Handschrift befindet sich in der BIBLIOTHEK DES WILHELMSSTIFTES TÜBINGEN: Sign. HS Gi 1266/I.

13 LORENZ LANG, Christliche Todtenglocken. Achtzig Leichenreden und eintausendvierhundert und siebenundvierzig Grabschriften, nebst einer Abhandlung über Beerdigungen, Leichenreden und Grabschriften (handschriftlich) o. O. 1850, 349. Die Handschrift befindet sich in der BIBLIOTHEK DES WILHELMSSTIFTES TÜBINGEN: Sign. HS Gi 126.

14 Katalog hg. von der Firma G. F. Kettembeil. Signatur UB TÜBINGEN: Ke XXIV 848 8°.

15 Zahl der Bände eruiert nach dem Vergantungsprotokoll. Mitteilung des Stadtarchivs Frankfurt an den Verfasser vom 22. 4. 1982.

für die damalige Zeit beachtliche Umfang überrascht, sondern auch der Gehalt der Bibliothek. Im Rahmen dieser Miscelle ist es nicht möglich, diese Büchersammlung im einzelnen auszuwerten. Wir können nur einen kurzen Überblick über die Hauptbestände geben und orientieren uns dabei an der Reihenfolge des Auktionskataloges.

Zur Bibliothek Keller gehörten demnach: 72 Bibeln, darunter die erste, dritte, neunte und zehnte Deutsche Bibel; Synoden- und Konzilstexte und entsprechende Literatur (172 Nummern); Kanonisches Recht und Kirchenrecht (440); *Historia Sacra* (778); *Historia Profana*, darunter die fast vollständige Sammlung der *Scriptores rerum Germanicarum* (mit fast 2000 Nummern ein Schwerpunkt der Bibliothek); ferner eine Anzahl Reisebeschreibungen, Bücher zu Diplomatie und Staatsrecht sowie Literaturgeschichte und Bibliographie; Theologie mit ihren Teilfächern, darunter viel kirchengeschichtliche Literatur (1800); einen weiteren Schwerpunkt bildet eine Sammlung von Gesangbüchern und alter geistlicher Lieder mit und ohne Noten, zum Teil auch als lose Blätter (447); weitere Rubriken sind: Philologie, Schriften über Freimaurer, Illuminaten etc., Archäologie, Geschichte und Geographie, Kunstgeschichte, Biographien, Philosophie, Belletristik und Varia. Im Anhang ferner eine Liste von 290 Nummern, die die Überschrift trägt »Inkunabeln und seltene Bücher«, darunter rund ein halbes Hundert Handschriften auf Pergament und Papier. Diese Einteilung ist nicht ganz konsequent, da sich in fast allen der oben angeführten Rubriken jeweils noch einmal Inkunabeln (und Frühdrucke) befinden. Um einen Eindruck zu vermitteln, wie diese »seltenen Bücher« im Auktionskatalog beschrieben sind, geben wir Positionsnummer 7251 im Wortlaut wieder: »Eine äußerst fein und sauber auf feines Pergament geschriebene vollständige Bibel in klein Quarto-Format mit mittels der Feder gezeichneten Initialen, mehreren schönen Miniaturen und Randverzierungen. Einige wenige Wurmstiche zu Anfang und den Umstand eingerechnet, daß der Rand dieser Bibel beim Einbinden wie gewöhnlich etwas beschnitten worden ist, ist dieselbe vortrefflich erhalten und wurde auch von dem sel. Herrn Bischof für einen der größten Schätze seiner Bibliothek angesehen.«

Wie eine Anfrage beim Stadtarchiv Frankfurt am Main ergab, wurde die Bibliothek nicht geschlossen verkauft, sondern zum größten Teil von in Frankfurt ansässigen Antiquariaten in Kommission oder zum Einzelverkauf erworben. Zu jedem Band sind laut Vergantungsprotokoll Käufer und Preis bekannt. Da von den genannten Antiquariatsbuchhandlungen heute keine mehr existiert und Geschäftsunterlagen im Stadtarchiv Frankfurt nicht vorhanden sind¹⁶, dürfte es relativ schwierig sein, den weiteren Weg der Bibliothek Keller zu verfolgen bzw. ihre heutigen Standorte ausfindig zu machen. Die Provenienzkataloge auch der öffentlichen Bibliotheken im 19. Jahrhundert existieren entweder nicht oder sind sehr lückenhaft. Für Bücher, die in Privatbesitz kamen, ist ein Wiederauffinden noch mehr erschwert. Lediglich die Handschriften, Inkunabeln und andere seltene Frühdrucke dürften aufgrund von Handschriften- und Inkunabelkatalogen eruiert sein. Im Jahre 1847 betrug der Gesamtverkaufswert der Bibliothek Keller 34 314 Gulden und 41 Silbergroschen.

Es gibt einige Anzeichen, daß nicht die gesamte Bibliothek des ersten Rottenburger Bischofs 1847 in Frankfurt versteigert wurde, sondern lediglich der größte Teil. In der Schenkung von Frau Montlong aus Tübingen, einer Nichte Kellers, an die württembergische Landesbibliothek Stuttgart aus dem Jahre 1846, finden sich fünf Pergament- bzw. Papierhandschriften aus dem 15. bis 19. Jahrhundert, die eindeutig aus der Bibliothek Keller stammen¹⁷. Diese Schenkung zeigt, daß vor der Auktion von 1847 gewisse Bestände aus der Büchersammlung herausgelöst

16 Ebd.

17 Diese Handschriften tragen in der Württembergischen Landesbibliothek die Signatur: Cod. hist 2° 612–616. Vgl. dazu den gedruckten Katalog von W. HEYD, *Die historischen Handschriften der königlichen-öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Bd. 1*, Stuttgart 1889, 261–262. Vgl. Schreiben der Württembergischen Landesbibliothek an den Verfasser vom 30. 8. 1983.

worden sind. In welchem Umfang dies geschah bzw. welche weiteren Hand- und Druckschriften in die Hände von Verwandten oder anderer kamen, läßt sich heute kaum noch feststellen.

Eine weitere Spur fand sich in der Diözesanbibliothek Rottenburg. In der zweibändigen »Einleitung in die Schriften des Neuen Testament, Stuttgart und Tübingen 2. Auflage 1821«¹⁸ von Johann Leonhard Hug (1765–1846)¹⁹ steht im ersten Band auf der Umschlagseite innen folgender handschriftlicher Eintrag: »Ad Bibliothecam Episcopi Evarien. Ex dono cl. autoris 1^a Jan. 1822.« Da Keller von 1816 bis 1828 Titularbischof von Evara war, bevor er Bischof von Rottenburg wurde, handelt es sich um zwei Bände seiner Bibliothek. Wie diese Bücher in die Diözesanbibliothek kamen, war nicht eruierbar, da sich der Provenienzkatalog als unergiebig erwies. Diese beiden Spuren legen die Vermutung nahe, daß es weiter »Reste« der Bibliothek Kellers in Bibliotheken oder in Privatbesitz geben dürfte. Wir sind deshalb heute nicht mehr in der Lage, den genauen Bestand seiner Büchersammlung zu rekonstruieren. Der Frankfurter Auktionskatalog versetzt uns jedoch in die Lage, einen Überblick über einen Großteil dieser ausgezeichneten Bibliothek zu gewinnen.

18 DIÖZESANBIBLIOTHEK ROTTENBURG Sign. 6054. Den Hinweis verdanke ich Herrn Dieter Manz, Rottenburg.

19 Zu Johann Leonhard Hug (1765–1846) vgl. ERWIN KELLER, Johann Leonhard Hug (1765–1846), in: HEINRICH FRIES/GEORG SCHWAIGER (Hg.), *Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert* Bd. 1, München 1975, 253–273.